



Karl Josef Wendling

## Leserbrief an die Bistumszeitung Paulinus, 17.04.2020

---

Wir haben die diesmal ganz andere Osterfeier überstanden: Kein Gründonnerstag, kein Karfreitag, keine Osternacht in der Kirche. Ja, es war für viele schmerzlich. So etwas gab es nicht seit Menschengedenken. Aber vielleicht war sie auch heilsam, diese Fastenzeit ganz eigener Art und ist es noch. Vielleicht freuen wir uns so wieder richtig auf das erste Hochamt danach, „live und in Farbe“. Das Fernsehen war auch jetzt hilfreich zur Stelle, auch das Radio. Die Pandemie weckt unglaubliche Kreativität aller Art – auch bei „Kirchens“. Aber mittlerweile reicht das Fernsehen allein nicht mehr

aus. Immer mehr Pfarrer und Pfarreien machen sich daran, ihre eigenen heiligen Messen per Streaming über das Internet anzubieten. Einer versucht den anderen mit technischen Feinheiten zu überbieten. Die Menschen werden regelrecht eingedeckt mit Kirche. Ein spanischer Bischof schreibt dazu in einem Brief an seine Priester, der mir in deutscher Übersetzung vorliegt:

„Die ganze Bombardierung wirft für mich viele Fragen auf. Behandeln wir die Gläubigen nicht so, als wüssten sie nicht, wie man betet, und wären dafür auf den Klerus angewiesen ... Finden Sie nicht, dass so viele Gottesdienste auf den Bildschirmen die Menschen in der Passivität des Zuschauens gefangen hält? Oder wollen wir unser Priestertum rechtfertigen? Reicht der Gottesdienst in Fernsehen und Radio nicht aus? ... Diese Zeit dient auch uns Priestern und Diakonen dazu, ein wenig anzuhalten, nachzudenken, intensiver zu beten, inmitten von so viel Aktionismus zu entschleunigen...“

Die Pandemie treibt in unserer Kirche neben hilfreichen auch manche seltsamen Blüten.

Zu den seltsamen gehören für mich die sog. Geistermessen, die viele Pfarrer auf Anregung des Bischofs unter Ausschluss der Öffentlichkeit weiter halten, wie es heißt stellvertretend für die Gemeinde. Das erinnert mich an die Zeit vor dem Konzil. Es vermittelt m.E. ein völlig falsches Bild von Kirche und Eucharistie: Die Gemeinde ist nicht so wichtig. Der Priester ist die Hauptsache. Mein Vorschlag als alter Pfarrer: Die Gläubigen ermuntern, den Glauben in den Wohnungen und den Familien zu feiern und ihnen dazu Hilfestellung zu geben. So machen es z.B. manche evangelische Gemeinden. Das muss nicht nach dem Schema der Eucharistiefiern geschehen, sondern in freier Form, auch mit Musik, immer aber mit einem Evangelientext, vielleicht wie er für den Sonntag vorgesehen ist. Das wäre eine sinnvolle Ergänzung auch zu den Fernsehgottesdiensten und machte die digitalen Sonntagsmessen aus leeren Kirchen überflüssig.